

INFAG: Franziskanische Impulse für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – Teil II – erstellt von Sr. Franziska Passeck

Kleider machen Leute

Die folgende Zusammenstellung bietet verschiedene Bausteine, die im Rahmen eines Haus-/Konventsgesprächs ebenso Verwendung finden können wie bei einem Besinnungstag / Exerzitien / Liturgische Feier usw. Die jeweilige Gemeinschaft kann für sich entscheiden, welche(n) Baustein(e) sie für sich nutzen möchte.

Vorbereitung: Drei Kleidungsstücke werden in die Mitte gelegt: Ein völlig abgetragenes, ein besonders kostbares sowie ein Ordensgewand

Alternativ dazu kann mit Fotos gearbeitet werden.



Ein königliches Gewand

Folgende Seite: Gewänder (Habite) von Franziskus und Klara



Einstieg

Dem Hungrigen gehört das Brot, das du zurückhältst,
dem Nackten das Kleidungsstück, das du im Schrank verwahrst,
dem Barfüßigen der Schuh, der bei dir verfault,
dem Bedürftigen das Silber, das du vergraben hast.
Du tust also vielen Unrecht, denen du hättest helfen können.
(Basilus der Große, 330-379 n. Chr.)

Biblischer Zugang

Bibelstelle: Jak 2, 1-5 *Falsche Maßstäbe*

1 Liebe Brüder und Schwestern! Wenn ihr an den Herrn Jesus Christus glaubt, dem allein alle Herrlichkeit zusteht, dann lasst euch nicht vom Rang und Ansehen der Menschen beeindrucken! 2 Stellt euch einmal vor, in eure Gemeinde kommt ein vornehm gekleideter Mann mit einem goldenen Ring am Finger. Zur selben Zeit kommt einer, der arm und schäbig gekleidet ist. 3 Wie würdet ihr euch verhalten? Ihr würdet euch von dem Reichen beeindrucken lassen und ihm eilfertig anbieten: »Hier ist noch ein guter Platz für Sie!« Aber zu dem Armen würdet ihr sicherlich sagen: »Bleib stehen, oder setz dich neben meinem Stuhl auf den Fußboden.« 4 Habt ihr da nicht mit zweierlei Maß gemessen und euch in eurem Urteil von menschlicher Eitelkeit leiten lassen? 5 Hört mir gut zu, liebe Brüder und Schwestern: Hat Gott nicht gerade die erwählt, die vor der Welt arm sind? Sie sollen im Glauben reich werden, und Gott wird sie in seine neue Welt aufnehmen, die er allen zugesagt hat, die ihn lieben.

Franziskanischer Zugang

„Kleider machen Leute.“ Kleidung ist ein Statussymbol der sozialen Stellung. Das Äußere korrespondiert mit dem Inneren und umgekehrt. Kleider sind Ausdruck innerer Haltung. Kleider können als „Uni-Form“ Zugehörigkeit zu einer bestimmten Institution verdeutlichen und damit zu einer bestimmten Macht-Position.

Nachdem sich Franziskus von seinem Vater losgesagt und auf sein Erbe verzichtet hat, indem er seinem leiblichen Vater die Kleidung vor die Füße legt (1 Cel 13,15), kleidet er sich zunächst in eine Art Eremitengewand. Er nimmt die Kleidung der einfachsten Leute, der Tagelöhner und Schafhirten. Sie war von einem unbestimmten Grauton, was von der ungefärbten Wolle kommt. Die billigste Kleidung, die es gibt im Kontrast zu den kostbaren Stoffen, die sein Vater als Tuchhändler verkauft. Nachdem er die Aussendungsrede Jesu an die Jünger gehört hat, ändert er noch einmal seine Kleidung im Sinne des Evangeliums. Seine Brüder sollen höchsten 2 Kutten besitzen. Nur die Kranken dürfen sie mit weichem Stoff unterfüttern.

Das Ordensgewand heißt auch „Habit“. Der Name leitet sich vom lateinischen „habitare“ = wohnen ab. Kleidung ist etwas, das ich bewohne und damit Ausdruck meines eigenen Selbstverständnisses.

Franziskus tauscht seine Kleider

Schon trat Franziskus als besonderer Liebhaber der Armen auf, schon ließen heiligmäßige Angänge ahnen, was er in vollkommener Weise in Zukunft werden sollte. Denn oft zog er seine Kleider aus und tauschte sie mit den Armen, denen er, wenn auch noch nicht in der Ausführung des Werkes, so doch schon im Herzen ganz ähnlich zu werden sich bemühte. Da er einmal auf einer Wallfahrt nach Rom kam, legte er aus Liebe zur Armut seine feinen Kleider ab und, mit den Lumpen eines Bettlers bedeckt, ließ er sich in der Vorhalle vor der Kirche des heiligen Petrus, wo es von Armen nur so wimmelte, mitten unter den Armen frohgemut nieder. Gleich einem aus ihnen achtete er sich und aß gierig mit ihnen. Er hätte das gern schon früher oft getan, wenn nicht die Scheu vor Bekannten gehemmt hätte.

(Thomas von Celano, Zweite Lebensbeschreibung, Kapitel IV)

Weitere Franziskanische Quellentexte

„Franziskus gab auch für Kleidung viel aus, indem er seltenere Gewänder herstellen ließ, als sich für ihn geziemte. Ja, in seiner Sucht aufzufallen, war er so absonderlich, dass er einmal an dasselbe Kleid einen überaus teuren Stoff mit einem ganz wertlosen zusammen nähen ließ.“ (DreiGefLeg 2,3)

„So hatte ihn also die franziskanische Gnade umgewandelt, obschon er noch weltliche Kleider trug. Darum wünschte er, in einer Stadt zu sein, wo er wie ein Unbekannter die eigenen Gewänder ausziehen, leihweise die Kleider eines Armen anziehen und versuchen könne, um der Liebe Gottes willen selbst Almosen zu erbitten.“

(DreiGefLeg 10)

„Allsogleich löst er[Franziskus] die Schuhe von den Füßen, legt den Stab aus der Hand und, zufrieden mit einem einzigen Habit, vertauscht er den Ledergürtel mit einem Strick. Darauf richtet er sich den Habit in Form eines Kreuzes zurecht, damit er alle teuflischen Trugbilder abwehre; er macht ihn aus rauestem Stoff, um in ihm das Fleisch mit seinen Lastern und Sünden zu kreuzigen; er macht ihn schließlich recht armelig und schmucklos, dass er der Welt in keiner Weise begehrenswert erscheinen könne.“ (1 Cel 22,6-14)

„Die Brüder sollen einen Habit mit Kapuze, und wenn es notwendig wäre, einen anderen ohne Kapuze haben, und auch den Gürtelstrick und die Hosen. Und alle Brüder sollen geringwertige Kleidung tragen und sollen sie mit grobem Tuch und anderen Tuchstücken verstärken können.“ (NbReg 2,13)

Persönlicher Zugang

Erfahrungen auf der Straße

Im Rahmen von „Straßenexerzitien“ erlebte eine teilnehmende Ordensschwester hautnah, wie das Äußere auf Mitmenschen wirkt. Die Schwester lebte eine Woche wie und mit anderen Obdachlosen auf der Straße, sammelte Flaschen um das nötige Kleingeld für das tägliche Leben zusammenzubekommen und schlief in einer Unterkunft für Wohnungslose.

Um leichter als Obdachlose von anderen Menschen identifiziert werden zu können, hatte ich mich entsprechend etwas kurios gekleidet. Die Jacke und der Schal passten absolut nicht zusammen, man konnte sehen, dass ich zwei Hosen übereinander trug und die Schuhe fast auseinander fielen. In diesem Outfit unterwegs erlebte ich positive wie weniger positive Begebenheiten.

Bei einer Fahrkarten - Kontrolle in der U-Bahn drehte sich die Kontrolleurin schnell weg, als sie zu mir, der vermeintlich Obdachlosen kam und ging einfach zum nächsten Fahrgast. Das hat mich sehr berührt, dass es Menschen gibt, die einer wahrscheinlich mittellosen Person den Ärger und das Angeprangertsein ersparen wollen, indem sie sie bei der Kontrolle einfach übersehen. Ich war in diesem Augenblick so erstaunt, dass ich gar nicht reagieren konnte und meinen vorhandenen Fahrausweis auch nicht gezeigt habe.

An einem Abend sah ich zwei Ordensschwestern mit dicken Einkaufstüten beladen in der S-Bahn. Ich selber hatte mit sehr viel Mühe und langem Umherlaufen gerade das nötige Kleingeld zusammen bekommen, um die 1,50 Euro für die Notübernachtung bezahlen zu können und noch 80 Cent für das Frühstück am nächsten Morgen zu haben. Trotzdem war ich gut gelaunt und mich reizte es, die Schwestern anzuschnorren (Szene-Ausdruck für anbetteln). Da die beiden auch noch direkt zu mir kamen und mir gegenüber stehen blieben, stand ich rasch auf und sprach sie an. Ich fragte, ob sie nicht ein paar Cent übrig hätten, da ich mir so gerne mal eine Schokolade gegönnt hätte. Dabei erklärte ich selbstverständlich auch, dass ich zur Zeit auf der Straße nur vom Flaschensammeln lebe, wie viel Geld ich für die Übernachtung und für das Frühstück ausgeben muss und dass ich absolut keinen Alkohol trinke. Zu meinem Erstaunen schaute die jüngere Schwester die andere nun direkt an und griff nach unten zu Ihrer Tasche. Ich freute mich und erwartete jetzt etwas zu bekommen. Aber weit gefehlt! Sie faste ihre Taschen und Beutel nur fester als zuvor und schaute ihrer Mitschwester in die Augen. Diese tat das gleiche. Beide würdigten mich keines Blickes und erst recht keines einzigen Wortes.

Das fand ich so abwegig, dass ich lachen musste. Leider kam schon die Haltestelle, wo ich aussteigen musste und ich verlies die zwei, nicht ohne ihnen Gottes Segen und alles Gute für ihre Zukunft zu wünschen. Selbst bei meinen freundlichen Segenswünschen schauten sie mich nicht einmal an. Wie anders wäre es wohl gewesen, wenn ich im Ordenskleid vor ihnen gestanden hätte?!

Draußen vor der Bahn sprachen mich daraufhin zwei blutjunge Mädchen an und wollten wissen, was ich von den Schwestern gewollt hätte, da sie es in der lauten Bahn akustisch nicht ganz verstanden hatten. Nachdem ich ungefähr das Gleiche den beiden Mädchen erzählte, was ich zuvor den Schwestern gesagt hatte, gaben die zwei mir spontan jede etwas Kleingeld, so dass ich jetzt 90 Cent in der Hand hatte. Ich wollte gar nicht so viel, aber sie bestanden darauf, dass ich es behalte. Worauf ich mich ganz herzlich bedankte und ihnen erklärte, dass ich dafür zwei Schokoladen kaufen könne und beim Essen ganz bestimmt an sie denken würde. Das habe ich wirklich getan und in den folgenden Tagen immer wieder für diese großzügigen Mädels gebetet. Dabei hat es mich tief beschämt, dass junge Leute womöglich ein viel weiteres Herz haben als wir Ordensleute...

Spirituelle Zugang

Meinem Gott von ganz unten

(eine Litanei, die nach einer Woche Straßenerfahrung entstanden ist)

Gott, wenn Menschen mir das Flaschensammeln verbieten,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich in der Stunde nur 50 Cent verdient habe,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich das wenige Geld dann auch noch verliere,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich den Sinn meines Tuns auf einmal in Frage stelle,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich trotz Öffnungszeit der Kleiderkammer weggeschickt werde,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich von kirchlichen Vertretern nur als Almosenempfänger behandelt werde,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich die Essensausgabe nur als Abspeisen erlebe,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn Menschen mich von oben herab behandeln, nur weil ich um ein Glas Wasser bitte,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn mir Seife und Toilettenpapier vorenthalten werden, weil ich von der Straße komme,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich vor Wut über solche Art von christlicher Nächstenliebe koche,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich umsonst um ein Stück Brot bitte,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich nach einer Nacht am Bahnhof vor Müdigkeit kaum noch denken kann,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn unfreundliche Bahnbeamte mich aus dem Schlaf klopfen,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn die angebotene Suppe nicht nur kalt, sondern dazu noch sauer ist,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich aus der Kirche geschickt werde, weil man erst den Pfarrer fragen muss, ob man dort beten darf,

- schenke mir Freundlichkeit und Geduld

Gott, wenn ich mir beim Flaschensammeln klein und minderwertig vorkomme,
- richte Du mich auf!

Gott, wenn ich resigniere, weil ich beim Betteln keinen Erfolg habe,
- richte Du mich auf!

Gott, wenn ich auf der Suche nach einem Nachtquartier vor verschlossenen Türen
stehe,
- richte Du mich auf!

Gott, wenn mich das Elend und die Ausweglosigkeit meiner Brüder und Schwestern
bedrückt,
- richte Du mich auf!

Gott, wenn ich Angst habe vor der Ungewissheit, wo ich die Nacht verbringen werde,
- richte Du mich auf!

Gott, wenn ich plötzlich nicht mehr weiß, ob ich noch auf Deinem Weg bin,
- richte Du mich auf!

Gott, der Du mir durch einen Inder das nötige Glas Wasser reichst,
- ich bete Dich an

Gott, der sich vor mir versteckt und der sich von mir suchen lässt,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mich auf meiner Suche begleitest und liebevoll führst,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mich seinen Frieden kosten lässt,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir immer wieder in freundlichen Menschen begegnest,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mich die Einheit mit Deiner ganzen Schöpfung erfahren lässt,
- ich bete Dich an

Gott, der Du Deinen Engel schickst, der mich zum Nachtquartier begleitet,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir nicht in den Kirchen begegnen wolltest,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir Ansehen verleihst, wenn andere mich übersehen,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir alles zur rechten Zeit schenkst, was ich zum Leben brauche,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mich befähigst, von dem wenigen das ich habe auch noch abzugeben,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir durch einen Schlager aus dem Radio Deine Liebe zusicherst,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir unzählige Schwestern und Brüder auf der Strasse geschenkt hast,
- ich bete Dich an

Gott, der Du in mir selber wohnst,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mich vor Deiner Anwesenheit singen und tanzen lässt,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir jeden Tag kleine und große überraschende Freuden bereithältst,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir auch die kleinen Wünsche erfüllst,
- ich bete Dich an

Gott, der Du mir zu Füßen liegst,
- ich bete Dich an
Gott, die ganze Welt ist so voll von Dir,
- ich bete Dich an

Impulsfragen

- * Was bedeutet für mich persönlich Kleidung? Was drücke ich mit ihr aus?
- * Wie oft und wo entscheide ich selber nach dem Äußeren?
- * Gibt es Menschen, deren Lebensform ich nicht nachvollziehen kann?
- * Führt dies eventuell dahin, dass ich sie innerlich ablehne und mich ihnen überlegen fühle? Das müssen nicht unbedingt die Armen sein. Es könnte genauso gut sein, dass ich Reiche ablehne und mir besser als sie vorkomme!

- * Bei den Indianern gibt es ein Sprichwort: „Bevor du nicht mindestens einen Mond in den Mocasins des anderen gegangen bist, darfst du dir über ihn kein Urteil bilden!“ Versuche ich mich erst in den anderen hineinzusetzen oder urteile ich schnell und leichtfertig?
- * Was macht Kleidung mit mir? Wann und warum trage ich den Habit oder gehe in Zivil?

Liedvorschläge

- Gotteslob Nummer 165: „Sag Ja zu mir, wenn alles Nein sagt“
- „Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde“ (Ludger Edelkötter)

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.

Heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn er kommt.

Der Herr wird nicht fragen:

Was hast du gespart, was hast du alles besessen?

Seine Frage wird lauten: Was hast du geschenkt,
wen hast du geschätzt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du beherrscht, was hast du dir unterworfen?

Seine Frage wird lauten: Wem hast du gedient,
wen hast du umarmt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Wie hast du gegläntzt, was hast du Schönes getragen?

Seine Frage wird lauten: Was hast du bewirkt,
wen hast du gewärmt um meinetwillen?

Der Herr wird nicht fragen: Was hast du gespeist, was hast du gutes getrunken?

Seine Frage wird lauten: Was hast du geteilt,
wen hast du genährt um meinetwillen?